

seiner dramatisch schwächeren Komposition wieder einen ungeheuer nat' haltigen Eindruck hinterließ und den Verfasser um einen schönen neuen Erfolg in Baugen bereicherte. Das Stadttheater war mit Ausnahme weniger wohlfeiler Plätze von einem erlesenen Publikum besetzt, das den Vorgängen auf der Bühne mit offensichtlich inniger Anteilnahme folgte und die Aktschlüsse mit anhaltendem Beifall begleitete. Nur nach der tragischen Schlussszene ließ die feiner empfindende Mehrheit die geräuschvollen Kundgebungen nicht aufkommen. Die Aufführung war aber auch ganz brillant, trotzdem der verdienstvolle Spielleiter Julius *Palme* infolge eines schweren Schicksalsschlags nicht zur Stelle sein konnte. Die Darstellungskunst aller Beteiligten hat sich, seit ich das letzte Mal Gelegenheit hatte, das Werk von einer Bühne aus auf mich wirken zu lassen, noch ganz auffallend vertieft, und die Vereinigung ist zu einem einzigen künstlerischen Instrument von homogener Güte zusammengewachsen. Zu den altbewährten anerkannten Größen — *Auguste Säkel*, *Gluch*, *Max Krause*, *Weiß* usw. haben sich eine ganze Anzahl anderer ausgezeichnete Kräfte gesellt, die nach Überwindung der darstellerischen Kinderkrankheiten den erstgenannten kaum noch irgendwie nachstehen. Alles ist natürlicher, reifer, beweglicher geworden, und die „Thalia“ hat mehr als je begründeten Anspruch darauf, als die bedeutendste Vereinigung dramatischer Latenkünstler der Oberlausitz und Sachsens zu gelten. Wir nennen vor allem die tiefgreifende Leistung von *Anna Hartmann* als Lenore, die ein ungemein lebenswahres Seelengemälde von einem bekümmerten einsamen Mütterchen entrollte, dem die unsagbare Not von anno dazumal den klaren Verstand zu trüben begann. Da ist ferner *Paul Krauthausen*, der von Mal zu Mal wächst und im vorliegenden Falle aus einer ganz kleinen Partie eine bedeutende künstlerische Darbietung machte. *Max Schubert*, *Alwin Menzel*, *Johanna Kiedel* und *Lina Effenberger*, die Vertreter der Heldensächer, haben sich vom Pathos loszulösen verstanden und dadurch noch wesentlich gewonnen. *Reinhard Sprenger* wächst erfolgreich in das Charakterfach hinein, und selbst die Vertreter der kleinsten Rollen lassen neben der Regiearbeit erfolgreiche eigene künstlerische Tätigkeit und schöpferische Auswertung der vom Dichter gezeichneten Gestalten erkennen.

Schließlich sei noch bemerkt, daß die „Franzosenzeit“ angesichts des unerhörten Völkerrechtsbruches an der Ruhr von außerordentlicher Aktualität ist und nicht zuletzt aus diesem Grunde so gewaltig wirkt.

Am Sonntag konnte man dann endlich hinaus in das neue Baugener Waldtheater ziehen, wo *Wilhelm Friedrichs* Volksstück „*Dr' Engelkreuzer*“ in der erst neulich besprochenen Besetzung wieder einen sehr starken Erfolg und ungeteilten herzlichen Beifall erzielte.

Das Waldtheater liegt im Bismarckhain am linken Spreeufer oberhalb der Stadt inmitten einer lieblichen Parklandschaft. Es ist eine Schöpfung des Baugener Bühnenvolksbundes und namentlich seines verdienstvollen Vorsitzenden, des Herrn *Dr. Fabian*. Die Anlage ist hinsichtlich ihrer natürlichen Verhältnisse bei weitem nicht so begünstigt, wie die *Dybiner* oder *Reichenauer* Freilichtbühne und befindet sich überdies noch in einem ziemlich primitiven Zustande, sodaß unsere „Thalia“ erst noch tüchtige technische Arbeit zu leisten hatte, bevor das Spiel beginnen konnte. Jedoch läßt sich aus dem Gegebenen unzweifelhaft noch viel herausholen, wenn nur das Unternehmen bei der Baugener Bürgerschaft genügende Unterstützung findet. Daß sie dazu geeignet ist, bewies der die Erwartungen übersteigende zahlreiche Besuch, wiederum anscheinend aus den besten Kreisen der Stadt. Sehr beschränkte Raumverhältnisse zeigt die Bühnenanlage, die aus zwei kleinen, durch einen treppenähnlichen Verkehrsweg getrennten ebenen Flächen besteht und nur mittels dieses Weges oder vom Zuschauer-raum aus erreichbar ist. Den Hintergrund der größeren Bühne bildet eine Steilwand des alten Steinbruchs, die von einer prachtvollen, mächtigen alten Linde überschattet wird. Dies gewährt zwar ein sehr schönes szenisches Bild, ist aber für die praktische Ausnützung der Bühne von Nachteil. Als besonders störend er-

wies sich der lange und für alle Zuschauer sichtbare Anmarsch der Darsteller zur Bühne und namentlich der Umstand, daß es sofort nach den Aktschlüssen auf dem erwähnten Stufenwege von Unbefugten wimmelte, die selbst während des Spiels das Sichtfeld kreuzten. Überdies zeigte sich ein Teil des jüngeren Publikums sehr schlecht diszipliniert. Sogar die zur Ausstattung der Bühne unumgänglich notwendigen Stühle wurden ungeniert als Sitzgelegenheit in den Zuschauerraum heruntergeholt. Allerdings trifft man derartige Ungehörigkeiten gelegentlich auch anderwärts an; das Publikum kann meist erst allmählich an Ordnung gewöhnt werden. Trotz allem und allem ist das Baugener Waldtheater neben den anderen gleichartigen Lausitzer Anlagen wärmstens zu begrüßen. Möge es alle Möglichkeiten zum weiteren zweckmäßigen Ausbau benützen und eine Pflegestätte gediegener Kunst werden!

Wilhelm Friedrich und seine „Thalia“ aber haben durch die beiden Septembertage ihr Bürgerrecht in Baugen, der alten Zentrale der Lausitz, erneut verbrieft und besiegelt erhalten. Das ist der wesentlichste Eindruck, den ich von den beiden Septembertagen in Baugen hatte. Ihm habe ich noch einen Wunsch anzufügen: möge der Bühnenvolksbund mit seinen idealen Zielen auch außerhalb Baugens in der Lausitz einen fruchtbaren Boden finden! Der Versuch, ihn unter uns auszubreiten — besonders auch in *Zittau* — soll demnächst unternommen werden.

Bruno Reichard.

— Bühnenvolksbund Baugen und „Thalia“-Spielschar *Reichenau*. Unter dieser Spielmarke schreibt das „Baugener Tageblatt“ folgendes: Als vor zwei Wochen die *Reichenauer* Spielschar in Baugen weilte und des ungünstigen Wetters wegen die geplante Aufführung nicht abhalten konnte, da entschloß man sich rasch, einen Tag festzusetzen, an dem bestimmt die Vorstellung geboten werden sollte. Es gelang dem Vorstand des Bühnenvolksbundes sogar, zwei Vorstellungen zugesagt zu erhalten. Und nun liegen beide Gastspiele hinter uns. Von vielen Freunden der Volksspielkunst ist der *B. V. B.* schon ersucht worden, recht bald eine weitere Vorführung der Lausitzer Volksschauspiele zu sichern. Unter dem gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen kann eine bestimmte Zusicherung in dieser Hinsicht nicht gegeben werden. Es wird aber interessieren zu hören, daß eine Fahrt nach *Reichenau* geplant ist, die voraussichtlich am 4. November stattfindet. Dort wird die Spielschar das beste Stück *Wilhelm Friedrichs* „*Hennrich-Lobels Feuer*“ zur Aufführung bringen. — Am Sonntag nach Schluß der Stadttheatervorstellung vereinigten sich die beiden befreundeten Vereine, der Bühnenvolksbund Baugen und die „Thalia“-*Reichenau*, in den Gesellschaftszimmern des Hotels „*Weißes Roß*“, wo in froher Geselligkeit einige gemütliche Stunden das Band der Freundschaft enger schlossen.“

Wir bitten um Adressen von im Auslande lebenden Oberlausitzern!

Schon manche der im Auslande lebenden geborenen Oberlausitzer sind eifrige Leser der Oberlausitzer Heimat-Zeitung und dankenswerte Zuschriften von diesen zeigen die Hochschätzung dieser einzig dastehenden Heimatzeitschrift.

Am nun auch weitere fern von der Heimat weilende Oberlausitzer mit der Heimatzeitung bekannt zu machen, bitten wir unsere geschätzten Leser, uns Adressen von Verwandten und Bekannten, die im Auslande ihren Wohnsitz haben, bald gef. mitteilen zu wollen.

Mit verbindlichem Dank im Voraus
und heimatlichem Gruß

Geschäftsstelle der *O. H.-Z.*, *Reichenau i. Sa.*

Ratskeller Baugen

Sehenswertes, althistorisches Bier- und Speiselokal

Treffpunkt aller

Oberlausitzer Heimatsfreunde!

Erbaut 1476

Erneuert 1883